Nr. 301. Mittwoch, 23. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Einen Einblick in die conservative Wahlagitation

gewährt der neuerdings vertheilte Bericht der Wahlprüfungscommission über die Reichstagswahl in Ohlau-Strehlen-Nimptsch, wo der Abg. Rother mit 9557 von 18 720 Stimmen gewählt worden ist. Wahlproteste können naturgemäß nur ein sehr unvollkommenes und lückenhaftes Bild einer solchen Wahlagitation geben; Zeugen, die unzulässige Wahlbeeinflussungen frank und frei zu bestätigen bereit sind, finden sich wenige. Die Meisten gehen den etwaigen Unannehmlichkeiten, die sich aus einer solchen Verhandlung entwickeln könnten, vorsichtig aus dem Wege. Man weiß dann lieber von nichts und sucht damit der Vorladung als Zeuge vorzubeugen. In dem vorliegenden Fall ist jedoch eine ganze Reihe von amtlichen, sehr bezeichnenden, conservativen Wahlmanipulationen festgestellt worden. (Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern durch Gemeindevorsteher, Controle der Arbeiter bei der Abstimmung, nachdem man ihnen vor der Thür des Wahllokals conservative Stimmzettel in die Hand gedrückt hat 2c. 2c.)

Die Commission hat gleichwohl mit acht gegen fünf Stimmen die Wahl für giltig erklärt, weil auch wenn die Wahlstimmen in nachweislich beeinflußten Bezirken abgezogen werden, noch eine Majorität für den gewählten Candidaten sich ergiebt. Indeß hat die Commission in einzelnen Fällen ein Votum abgegeben, welches die Billigung des Plenums schwerlich finden wird. Greifen wir einen dieser Fälle heraus.

Protestpunkt I. Ziffer 2 lautete: Der königl. Landrath v. Puttkamer in Ohlau hat in einer Generalversammlung des landwirthschaftlichen Ohlauer Vereins in Wansen als Vorsitzender dieses Vereins wenige Wochen vor der Wahl ganz offen Politik getrieben und gegen die freisinnige Partei polemisirt.

Die Wahlprüfungs-Commission hatte hierzu beschlossen: Der Wahlagitation des Landraths v. Puttkamer auf der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Wansen konnte, wenn sie nachweisbar ist, Erheblichkeit um so weniger abgesprochen werden, als landwirthschaftliche Vereine nicht dem Vereinsgesetz unterstehen und eine Polemik des Landraths gegen diese oder jene politische Partei in den Versammlungen eines landwirthschaftlichen Vereins daher um so mehr als eine behördliche Beeinflussung der gerade bevorstehenden Wahl sich darstellt. Die Commission beschloß daher eidliche Vernehmung des Kaufmanns E. Scharf in Wansen darüber: a) ob die fragliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Wansen zwischen der Auflösung des Reichstages (6. Mai 1893) und den Neuwahlen vom 15. Juni 1893 stattgefunden hat, sowie b) ob Landrath v. Puttkamer in dieser Generalversammlung mit Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen zu Ungunsten dieser oder jener Partei und eventuell welcher Partei sich ausgesprochen hat.

Die eidliche Aussage des Zeugen Emanuel Scharf geht dahin: „Soweit ich mich erinnere und zufolge des Kreisblattes, welches ich kürzlich eingesehen habe, fand die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Wansen am 16. April 1893 statt. Ich habe der Versammlung als Zuhörer beigewohnt. In dieser Versammlung hat Landrath v. Puttkamer gesprochen. Er ist in seiner Rede sehr über die freisinnige Partei hergezogen und hat ihr alle möglichen Sünden vorgehalten. Unter anderem hat er dieselbe auch für den österreichischen Handelsvertrag verantwortlich gemacht (!) Soviel ich mich entsinne, war damals der russische Handelsvertrag in der Schwebe. Ich sah mich daher zu einem Zwischenrufe veranlaßt, welcher dahin lautete: „Die Conservativen und das Centrum sind auch dabei gewesen.“ Darauf sagte er: „Solche Conservativen werden wir nicht wiederwählen bei der nächsten Reichstagswahl.“ (!) Ob er auch davon gesprochen hat, daß der Reichstag bald aufgelöst werden könnte, weiß ich nicht mehr. Ich und viele hier wußten allerdings ganz bestimmt, daß der Reichstag aufgelöst würde, wenn die Militärvorlage nicht durchginge, und zwar durch Abgeordnete.“

Nach dieser Zeugenaussage, so heißt es in dem Bericht, darf zwar die Protestbehauptung insofern als erwiesen angesehen werden, als der Landrath eine Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins zur politischen Agitation gegen eine einzelne Partei benutzt hat; da indeß diese Versammlung drei Wochen vor Auflösung des Reichstages stattgefunden hat, meinte die Commission, die bezüglichen Aeußerungen des Landraths nicht mit der Wahlagitation in Verbindung bringen zu sollen und ging über dieselben deshalb als unerheblich hinweg.

Dieser letztere Beschluß der Wahlprüfungscommission steht offenbar nicht im Einklang mit dem früheren, da es in diesem für erheblich erklärt worden war, wenn der Landrath wenige Wochen vor der Wahl (drei Wochen sind doch jedenfalls wenige Wochen vor der Wahl) in dem landwirthschaftlichen Verein politisch für die Conservativen agitirt hätte. Das letztere hat die eidliche Zeugenaussage lediglich bestätigt.

Dieser Fall ist aber deshalb besonders bemerkenswerth, weil wir hier wieder einmal ein Beispiel dafür haben, daß ein königl. Landrath in einem landwirthschaftlichen Verein die Freisinnigen deshalb heftig befehdet, weil sie einer Regierungsvorlage zugestimmt haben und daß er den Conservativen, welche für den russischen Handelsvertrag stimmen würden, in Aussicht stellt, durchzufallen. Was hier in Ohlau festgestellt ist, passirt auch anderswo. Solche vollständig abnorme Zustände, welche nach wie vor geduldet werden, erklären manches, was einem nicht eingeweihten Beobachter völlig unerklärlich sein würde.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Dezember.

Fürst Bismarck und das schleswig-holsteinische Herzogshaus.

Als im vorigen Jahre Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein den Brief seines Vaters, des Herzogs Friedrich, an König Wilhelm von Preußen vom 20. Juni 1864 veröffentlichte, um die Unrichtigkeit der Behauptung Bismarcks darzuthun, daß Herzog Friedrich nicht zu befriedigenden Zugeständnissen an Preußen bereit gewesen sei, sprach das Bismarckorgan „Berl. Neueste Nachr.“ seine Verwunderung über die Veröffentlichung aus, indem es andeutete, daß das schleswig-holsteinische Herzogshaus dem Fürsten Bismarck Dank schuldete. Nun hat auch das bereits mehrfach erwähnte, dieser Tage erschienene Buch von Jansen-Sammer „Schleswig-Holsteins Befreiung“ nachgewiesen, daß die herzogliche Familie gegenüber dem großen Staatsmanne gar keinen Anlaß zur Dankbarkeit hat, daß ihr viel eher Grund zu Beschwerden gegeben wäre. Wohl um diesen Eindruck zu verwischen, behaupteten sodann die „Berl. N. Nachr.“ vom 15. d. Mts. mit großer Bestimmtheit, daß „es die Bemühungen des Fürsten Bismarck gewesen sind, die durch die Vermählung des dereinstigen Erben der preußischen Krone mit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein, unserer heutigen Kaiserin, den ehemaligen Gegensatz von Staats- und dynastischen Interessen in versöhnender Weise ausgeglichen haben“.

Dieser Darstellung tritt die „Kieler Ztg.“ entschieden mit folgenden Ausführungen entgegen:

„Erst lange nachdem die Herzen der beiden Fürstenkinder sich gefunden und der Kronprinz und die Kronprinzessin beiden ihre Unterstützung geschenkt hatten, ist Fürst Bismarck von dem Plane der Verlobung in Kenntniß gesetzt worden. Es verlautet auch, daß er diesen Plan keineswegs freudig gefördert, sondern daß er sich ihm höchstens nicht widersetzt habe. Hierfür aber wird bestimmend gewesen sein, daß nicht nur der ehrwürdige Kaiser Wilhelm den Herzenswunsch des von ihm geliebten Enkels zu erfüllen geneigt war, sondern daß Fürst Bismarck damals nach den Attentaten auf den Kaiser den Wünschen des Kronprinzen entgegenkam, weil eine baldige Thronbesteigung des Kronprinzen nicht unwahrscheinlich war und Fürst Bismarck die Macht nicht gern aus Händen geben mochte. Der Kronprinz aber und die Kronprinzessin wünschten die Vermählung auch deshalb dringend, weil dadurch dem Herzogshause eine gewisse Genugthuung für das 1866 erlittene Unrecht gegeben wurde. Also auf ihrer Seite war der Beweggrund vorhanden, den die „Berl. Neuest. Nachr.“ dem Fürsten Bismarck anzudichten für gut befinden. Von „Bemühungen“ des ersten deutschen Reichskanzlers für die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen, von denen das Blatt auch zu berichten weiß, kann gar nicht die Rede sein. Es geht wirklich nicht an, alles, was erfolgreich geendet, mit dem Fürsten Bismarck in Verbindung zu setzen.“

Hiergegen wendet sich nun heute wieder das Bismarck'sche Organ der Hauptstadt, wie nachstehende Meldung besagt:

Berlin, 22. Dez. (Tel.) Die „Berliner N. Nachr.“ antworten auf die Ausführungen der „Kieler Ztg.“, daß Fürst Bismarck in der That die Vermählung mit Zustimmung des Kaisers Wilhelm und zwar nicht ohne Mühe herbeigeführt habe.

Erquicklich ist diese Auseinandersetzung gerade nicht. Soviel dürfte aber bei dem Charakter und Temperament des damaligen Prinzen Wilhelm sicher sein, daß die Darstellung der „Kieler Ztg.“ weit mehr für sich hat, als die andere.

Französisch-russische Herabstimmung.

Köln, 22. Dez. Die „Kölnische Ztg.“ schreibt: Die Herzlichkeit der russisch-französischen Verbrüderung hat seit dem Pariser Zarenbesuch trotz aller gegentheiligen Versicherungen einen Stoß erlitten, wozu der Anlaß die von russischer Seite beabsichtigte Währungsreform war, bei welcher Frankreich ein Zusammenschmelzen des vom Finanzminister Witte angesammelten Goldschatzes resp. Kriegsschatzes befürchtete. Es wurde zwar von Paris aus versucht, den Zaren in dieser Frage umzustimmen, doch wurde Frankreich in höflicher aber bestimmter Weise bedeutet, daß Rußland jede Einmischung in seine inneren Angelegenheiten entschieden zurückweisen müsse. Inzwischen hat sich auch ein erneuter Versuch, eine russisch-französische Hilfsaction für die Türkei herbeizuführen, zerschlagen, so daß man mit doppelter Spannung der zu einem früheren Zeitpunkt, als zuerst beabsichtigt war, angesetzten Rückkehr des Botschafters Montebello nach Petersburg entgegensieht.

Der Hagelversicherungsrabatt für den Bund der Landwirthe.

Es ist schon acht Tage her, seit der „Actionär“ die Mittheilung brachte, der Landwirthschaftsminister habe den drei Hagelversicherungs-Gesellschaften, welche den Mitgliedern des Bundes der Landwirthe bei Versicherungen einen Rabatt von 5 Procent gewähren — nämlich der „Borussia“, „Hagelversicherungsbank“ von 1867 und „Patria“ — die Gewährung dieses Sonderrabatts unter Strafandrohung der Concessionsentziehung verboten. Die „Dtsch. Tgsztg.“ hat von dieser Nachricht bis heute keine Notiz genommen und auch von anderer Seite ist nichts Näheres bekannt geworden. Es wäre das aber um so wünschenswerther, als schon vor zwei Jahren in der „Deutschen Versicherungszeitung“ berichtet worden ist, der vom Bunde mit der „Patria“ und der „Hagelversicherungsbank“ abgeschlossene sogenannte Reformvertrag sei von der Aufsichtsbehörde beanstandet worden. Sind die „beanstandeten“ Verträge gleichwohl aufrecht erhalten worden? Oder wie verhält sich die Sache? Daß die fünf Procent Rabatt, welche die Gesellschaften den Mitgliedern des Bundes der Landwirthe bewilligten, von den übrigen Versicherten getragen werden müssen, liegt auf der Hand, wie das ja die Gesellschaften seiner Zeit auch öffentlich erklärt haben.

Der Streik in Hamburg.

Berlin, 21. Dez. Der „Volkszeitung“ wird aus Hamburg gemeldet: **Zehn imposante Versammlungen von Streikenden** beschlossen, heute **die Arbeit nicht aufzunehmen.** Nur 2000 von von 18 000 Streikenden sind heute zur Arbeit gegangen. Unterstützung für diese Woche ist bereits vorhanden.

Hamburg, 21. Dez. Nur ein geringer Theil der **Ewerführer** hat heute die Arbeit wieder aufgenommen. Das Stauerbureau nimmt nur Arbeiter an, die während des Ausstandes auf den Schiffen gearbeitet haben.

In der Versammlung der **Schauerleute**, welche heute stattfand, fragte der Vorsitzende Doering vor der Entfernung der Berichterstatter, ob man bei dem Beschluß vom Sonnabend verharren wolle, auch wenn in den nächsten Wochen kein Geld vertheilt würde. Es ertönten stürmische Zurufe „Ja!“ Der Vorsitzende erklärte, die Führer würden alles aufbieten, um die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Aus England sei das versprochene Geld nicht eingetroffen, man könne auf die Engländer nicht rechnen; jeder möge überlegen, ob er bei der verminderten Unterstützung weiterstreiken wolle.

Die Polizei hat den Ausständigen das **Postenstehen** im Freihafen untersagt und veranlaßt Stehenbleibende zum Weitergehen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Dezbr. Wie das Verhältniß des Herrn v. Lützow zur politischen Polizei entstand, erzählt ein Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.“, ohne freilich Gewähr dafür zu übernehmen:

Danach hielt der Kaiser einmal in einem engeren Kreise von activen Offizieren einen vorher angekündigten Vortrag und zu diesem Vortrag war

---

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

46) (Fortsetzung.)

Marius pflegte so Rücksprache zu nehmen mit seinen Bildern, seinen einzigen Freunden. Eben wandte er wieder eines, welches rahmenlos in einem Winkel stand. Es schien keine seiner angenehmsten Erinnerungen zu sein, der Heftigkeit nach, mit welcher er es bei Seite stellte, doch ebenso rasch griff er wieder danach und setzte sich, es kopfschüttelnd betrachtend, auf den Koffer.

„Sie auch, sie auch!“ rief er dann ganz laut, verdrossen den Kopf schüttelnd. „Ein Wesen — die Natur selbst, so rein, so tüchtig — so“ . . . Er preßte mit beiden Fäusten die Leisten des Bildes, daß das Holz knisterte, „eine flüchtige Skizze, ein Mädchen im rosa Kleide unter Apfelblüthen — Johanna! Und ein paar Monate genügten, um dieses herrliche Kind mit dem verhaßten Großstadtfirniß zu überziehen. O, jetzt wird er sich schon durchgefressen haben bis an das Herz — bis an dieses freie große Kinderherz — und das soll ich mit ansehen? Nein, lieber . . . Was lieber? Fliehen? Hm, das kann am Ende ein jeder. Bleiben? Dem Ungeheuer da drinnen sein Opfer entreißen. Wie wäre das? Er sprang so hastig auf, daß die Leinwand klatschend zu Boden fiel. Aber womit denn? Mit dieser Galerie unverkäuflicher Bilder? Damit concurrirt man mit einem Grafen Leining. Er lachte verdrossen auf, warf die Skizzen auf den Boden und war eben im Begriffe, seinen Kittel auszuziehen, um Reisetoilette zu machen. Da fiel sein Blick durch das fast bis auf den Boden reichende Atelierfenster gegen den Obstgarten.

Zwischen den Blüthenballen der ihre Aeste vorstreckenden Bäume näherten sich zwei Frauen. Die eine war ganz in Weiß gekleidet, die Apfelblüthen trennten sich kaum davon. Das fiel ihm auf. Das war nicht Langfelder Mode.

Nun blieben sie plötzlich stehen, gerade wo das Geäst am dichtesten war. Er sah nur mehr den Saum des weißen Kleides im Grün. Unverständliche Worte drangen herein. Unruhe packte ihn. Er erhielt doch keinen fremden Besuch — Damenbesuche! Vorsichtig schlich er sich hinter den grünen Vorhang und öffnete leise eine der Scheiben.

„Aber wenn ich es dir sage — der Mann hält Wort . . .“

Marius vergaß jetzt ganz die Horcherrolle — die Stimme!

„Das glaube ich ja, aber es kann im letzten Augenblicke etwas dazwischen gekommen sein — ich bin ja gar nicht neugierig darauf — zu Tode müßte ich mich schämen — was du nur hast!“

Und erst die Stimme — die Stimme! Marius' ganzes Wesen lachte auf.

„Aber du siehst doch, daß der Fußweg vorbeiführt — du wirst dich doch nicht vor einer Bretterbude fürchten, die er einmal bewohnt?“

„Fürchten?“ Da setzte sich der weiße Saum rasch in Bewegung, wie eine schaumgekräuselte muthwillige Welle, bald anschwellend, bald bescheiden zwischen dem Bunt der Blumen aufblitzend.

Marius bewegte sich nicht, nicht einmal der Gedanke kam ihm, das Fenster zu schließen, bis sie leibhaftig vor ihm stand, den breiten Strohhut in der Hand, das Goldhaar im Sonnenlichte gebadet, in dem duftigen Blüthenmeer, das ihrer Lichtgestalt nur zur Folie diente, — an ihrer Seite die Adlerwirthin. Da kam er erst zur Besinnung. Sie kam ja nicht freiwillig, im Drange, ihn zu sehen, gut zu machen, Regina zwang sie her, täuschte sie wohl.

Leise schloß sich das Fenster, fiel der Vorhang zurück, an dem sich Marius lauschend hielt. Und wenn sie ihn hier trifft, wird sie sich — schämen! — Das sagte sie ja eben selbst. — Warum sich schämen? — Daß sie ihn aufsuchte? Doch ganz natürlich! — Eine Dame! Und doch, wenn Regina geplaudert. Warum führte sie die Schwester hierher? Johanna wußte offenbar nicht, daß der Weg an dem Atelier vorüberführte. — Nein, das wollte er nicht, diese unangenehme Ueberraschung soll ihr erspart bleiben. Schon wollte er durch den Raum eilen, der Thüre zu, da hörte er schon die Stimme Reginens, dicht neben ihm vor dem Fenster.

„Was sagte ich dir — alles leer! Aber die Bilder wirst du doch ansehen? Ich habe ja den Schlüssel von ihm — wenn er sich allenfalls was nachschicken lassen wollte, meinte er.“

Marius verwünschte sich, daß er es so sehr an Vorsicht hatte fehlen lassen.

„Aber keinesfalls, um Fremde einzuführen“, erwiderte Johanna.

Sie stand dem Schalle der Stimme nach von dem Fenster entfernt.

„Fremde! Natürlich bist du für ihn auf einmal eine Fremde! Hast gar kein Interesse an seinen Bildern? Bist gar nicht neugierig? Mach doch keine Geschichten.“

Der Schlüssel bewegte sich bereits im Schlosse. Marius war rathlos in seinem Verstecke. Einerseits schien ihm die Rolle eines Lauschers unwürdig, anderseits war er darin schon zu weit gegangen und wollte Johanna nicht durch sein plötzliches Erscheinen erschrecken.

Da trat Regina ein.

„Ah, die schönen Bilder! Na wird's? Oder soll ich dich hinaussperren?“

„Wenn du mir versprichst, ihm nie davon zu erzählen?“

„Alles verspreche ich dir! — Herrgott, sind das Frauenzimmer!“

Die weiße Wolke huschte herein.

„Ist das ein Mann! Sieh nur, Johanna, das Pärchen! — Und dort! Obacht, du trittst ja auf ein Bild! Na, da muß ich Ordnung schaffen. — Guck, was ist denn das?“

Ein Ausruf freudiger Ueberraschung ertönte.

Marius war es unmöglich, seine unwürdige Lage zu behaupten, er trat vor. Die beiden hörten und sahen nichts. Regina hielt die Skizze, die er eben noch betrachtet hatte.

Johanna hatte den Arm um den Hals der Schwester geschlungen und betrachtete mit gerötheten Wangen, das Lächeln glücklicher Erinnerung auf den Lippen, die Leinwand. „Das war noch zu deiner thörichten Zeit“, spottete Regina.

Da regte es sich. Ein geller Aufschrei aus zwei Kehlen. Marius stand vor dem Schwesternpaar. „Ich bin völlig unschuldig, meine Damen, sagte er. Sie machten mir jeden Rückzug unmöglich.“

„Und Sie haben ganz recht, eine derartige Zudringlichkeit kann nicht hart genug bestraft werden“, erwiderte Johanna rasch gefaßt.

„Strafe ich Sie wirklich so hart mit meiner Anwesenheit?“ meinte Marius in einem Tone, welcher Johanna ihre Unvorsichtigkeit noch mehr bereuen ließ.

„Mit unserer Beschämung“, entgegnete Johanna über sich selbst entrüstet, „auf einen Vertrauensbruch mit kindischer Neugierde ertappt worden zu sein, doch Regina ist allein schuld.“

„Weiß ich bereits, Fräulein Johanna, — o, ich habe ihren edlen Wettstreit Wort für Wort vernommen — Sie sehen auch hier“, und er deutete auf den Koffer, „daß Ihre Frau Schwester mit bestem Wissen und Gewissen meine Abwesenheit behaupten konnte. Was aber den Vertrauensbruch betrifft, so ertheile ich hiermit Frau Regina meine völlige Absolution.

(Fortsetzung folgt.)

auch nämlich uneingeladen Herr v. Lützow gekommen, in Uniform natürlich, in der Uniform seines früheren Regiments, die er zu tragen berechtigt ist. Die Uniform wurde respectirt, und unangefochten konnte ihr Träger den Vortrag bis zu Ende mit anhören. Wie staunten aber der Kaiser und die von ihm beehrte Gesellschaft von Offizieren, als am anderen Tage in verschiedenen Berliner Zeitungen ein Bericht über den Vortrag erschien. Die politische Polizei wurde beauftragt, den Urheber jener Indiscretion zu ermitteln, und sie entdeckte ihn in der Person des Herrn v. Lützow; das Heldenstücklein des letzteren soll aber der Polizei selbst so imponirt haben, daß sie ihn gleich in ihren Diensten behielt.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Arbeitsausschusses der **deutschen Colonialausstellung** 1896 sind zehn goldene **Medaillen** verliehen worden, ferner eine größere Anzahl silberner Medaillen; eine der letzteren hat auch Adolph Neufeld-Elbing und eine bronzene Medaille u. a. die Molkereigenossenschaft in Zinten in Ostpreußen erhalten.

* **Ueber die geheimen Listen der politischen Polizei** machte kürzlich in einer Versammlung der Berliner humanistischen Gemeinde Herr H. Schäfer, der Lehrer und Sprecher der Gemeinde, interessante Mittheilungen. Er habe, so führte er aus, einen Unterrichtserlaubnißschein auch bei den Stettiner Schulbehörden nachgesucht und habe seinem Gesuche außer seinen Lehrerzeugnissen auch ein polizeiliches Attest über seine sittliche und politische Führung beifügen müssen. Auf Ansuchen um das letztere bei dem Berliner Polizeipräsidium habe dieses ihm nach langem Zögern schließlich mitgetheilt, daß das erbetene Attest direct an die Stettiner Behörden geschickt worden sei. — Herrn Schäfer wurde also keine Einsicht in das Schriftstück gestattet, was natürlich sein Befremden höchlichst erregen mußte. In der That lehnte die Stettiner Regierung das Gesuch ab, betonte aber als Grund der Ablehnung nur die Unzulänglichkeit der fachlichen Zeugnisse. Diese Begründung erscheint um so auffälliger, als die fachlichen Zeugnisse des Herrn Schäfer von den Berliner Behörden, bis zum Cultusministerium hinauf, niemals als unzulänglich betrachtet worden sind.

* **Zur Brüsewitzaffaire.** Die Naumann'sche „Zeit" ladet den Abgeordneten Bebel ein, Strafantrag gegen einen Rittmeister a. D. v. Kracht zu stellen, der in einem „Offenen Brief" an die antisemitischen „Deutsch-socialen Blätter" Bebel „öffentlich als Lügner und Verleumder gebrandmarkt" hat. Herr v. Kracht will zu diesem Urtheil gelangt sein, weil Bebel Herrn v. Brüsewitz im Reichstage als Raufbold und Trinker bezeichnet hatte. Das Naumann'sche Blatt wünscht einen Klageantrag Bebels lediglich aus dem Grunde, „um eine Nachprüfung des geheimen Prozesses gegen Brüsewitz im öffentlichen Strafverfahren zu ermöglichen". — Vorausgesetzt, daß das Militärgericht die Vorlegung der eingeforderten Acten nicht verweigert.

* **Stettin, 20. Dez.** Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft Haker, Schlutow und Wächter haben der „Ostseeztg." eine Zuschrift gesandt, in welcher sie auf die vom Grafen Schwerin-Löwitz in der „Kreuzztg." veröffentlichte Erklärung vom 16. d. M. antworten. Es wird in dem Schriftwerk noch einmal in ähnlicher Weise, wie es bereits in der „Ostseeztg." geschehen ist, das Verhalten des Grafen Schwerin gegenüber der Stettiner Börse scharf beleuchtet und zum Schlusse gesagt:

„Bekanntlich haben wir uns die Mühe genommen, gegenüber den Entstellungen der Wahrheit dem Herrn Handelsminister in einem auch den Herren Ressortchefs der landwirthschaftlichen und der Armeeverwaltung mitgetheilten Schreiben den wahren Sachverhalt in vollster Objectivität darzulegen; das hindert den Herrn Grafen v. Schwerin nicht nur nicht, die Behauptungen seiner dunkeln Gewährsmänner in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, sondern er glaubt auch, daß wir ihm in jenem Schreiben selbst neues Wasser auf seine Mühlen geliefert hätten. Möge er es denn glauben. Mehr und anderes, als wir über seine Behauptungen und die der Landwirthschaftskammer gesagt haben, können wir der Wahrheit gemäß nicht sagen, und wenn wir es zehnmal wiederholen wollten, würde er zehnmal wieder seine Behauptungen in vollem Umfange aufrecht erhalten. Er wird ja übrigens nun bald Gelegenheit haben, praktisch noch deutlicher als bisher zu zeigen, wie er das Zusammenwirken zu einer vernünftigen Reform, wozu wir die Hand bieten sollen, und diese vernünftige Reform selbst versteht."

Karlsruhe, 21. Dez. Bei der erneuten Zeugenvernehmung im **Fall Brüsewitz** legte der Auditeur angeblich das Hauptgewicht auf Feststellung des Benehmens des Premierlieutenants v. Brüsewitz bei der Todtschlagsaffaire und darauf, ob die bei der Reichstagsdebatte mitgetheilten Details den Thatsachen entsprechen.

Bremen, 21. Dez. Da die **Ankunft der geretteten Mannschaft des „Iltis"** sich so verzögert hat, hat das Marine-Commando heute einen Offizier nach Hamburg entsandt, um dort die Leute zu entlassen, damit sie noch rechtzeitig zu Weihnachten nach Hause gelangen können. Alle Festlichkeiten in Bremen und Wilhelmshaven sind aufgehoben. Die Mannschaften erhalten dreißig Tage Urlaub.

Breslau, 22. Dez. Wegen mehrfacher **Rencontres**, die sich in den letzten Wochen zwischen Offizieren des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 2 und des Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. schles.) Nr. 11 einerseits und verschiedenen Kaufleuten andererseits in zwei Cafés aus Anlaß der Erörterung des Brüsewitz-Falles ereignet haben, ist von hoher Seite der Wunsch geäußert worden, daß die Offiziere künftig den Besuch dieser Cafés vermeiden.

Italien.

Rom, 22. Dez. In Torre del Greco bei Neapel versuchten **Tumultuanten** das Rathhaus zu stürmen und das Haus des Bürgermeisters in Brand zu stecken. Militär aus Neapel stellte die Ruhe wieder her. Die Unruhen wurden herbeigeführt durch eine Steuer von 60 000 Lire, welche der Gemeinderath aufzutreiben hatte.

Bulgarien.

Sofia, 22. Dez. Vor dem Gerichtshof erster Instanz begannen gestern die Verhandlungen des früher vertagten **Prozesses gegen die Mörder Stambulows.** 130 Zeugen sind vorgeladen. Ein überaus zahlreiches Publikum, sowie zahlreiche Vertreter der Presse waren erschienen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 23. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte **Temperatur, meist trübe,** strichweise Niederschlag.

* **Dank des Fürsten Bismarck.** Auf das Begrüßungstelegramm der Danziger Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe am Donnerstag voriger Woche hat Fürst Bismarck Herrn v. Puttkamer geantwortet: „Euer Hochwohlgeboren und unseren Gesinnungsgenossen danke ich verbindlichst für ihre freundliche Begrüßung."

* **Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.** Gestern Nachmittag wurde im Landeshause die Generalversammlung abgehalten, in welcher der Schriftführer des Provinzialverbandes zum Rothen Kreuz den Verwaltungsbericht, dessen Inhalt wir schon früher mitgetheilt haben, erstattete. Wir entnehmen demselben noch, daß Herr Professor Markull in den Vorstand eingetreten ist und daß nunmehr in sämmtlichen Kreisen Kreisverbände gebildet sind. Der Verband habe bekanntlich die Ausstellung in Graudenz und die Gewerbeausstellung mit einem vollständig ausgerüsteten Sanitätskahn beschickt. Das Centralcomité hat zum Dank dafür dem Provinzialverband die Materialien, die zur Ausrüstung des Kahnes gedient haben, geschenkt. Der Kreisverbande der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger hat eine weitere Ausdehnung erfahren; in Danzig und anderen Städten unserer Provinz sind ärztliche Curse eingerichtet worden. Jetzt bietet sich, wie die Versammlung gestern Vormittag bewiesen habe, im Verein mit den Berufsgenossenschaften ein weiteres Feld der Thätigkeit. Der westpreußische Kreisverband sei der erste gewesen, welcher sich an die gewerblichen Handwerker und Arbeiter gewendet habe. Es folgten Berichte über die Sanitätsübungen und zwar schilderte Herr Dr. Hantel-Elbing die Uebung, welche, wie wir s. Z. berichtet haben, am 27. Oktober 1895 in Elbing abgehalten worden ist. Die Kosten der Uebung, welche durch Zeichnungen erläutert wurde, haben 971 Mk. betragen. Da die Kosten so hoch gewesen sind, ist in diesem Jahre eine größere Uebung nicht abgehalten worden, doch wird eine größere Uebung im Herbst nächsten Jahres geplant. Herr Generalarzt a. D. Boretius sah der vorgerückten Zeit wegen von einer Berichterstattung über die Uebungen in Danzig-Neufahrwasser, sowie in Praust-Dirschau ab, da ja ohnedies über diese Uebungen in der Presse ausführlich berichtet worden sei, und demonstrirte an den ausgestellten Modellen die Ausrüstung eines Schiffssanitätszuges, der auch überall Billigung und Anerkennung gefunden habe. Das Schiff ist wieder nach Danzig zurückgeschafft und die geschenkten Ausrüstungsgegenstände sind in einem Depot niedergelegt worden, wo sie unter der Aufsicht einer Commission stehen. Auch an die Ausarbeitung eines Mobilmachungsplanes für den Sanitätszug solle gegangen werden, ebenso sei bereits ein Etat aufgestellt worden. Es sei geplant, in Kriegsfällen dem Sanitätszuge sechs Pflegerinnen beizugeben, andere Damen würden auf den Erfrischungsstationen thätig sein, für welche sachverständige Damen nicht vorhanden seien. Die Damen des Sanitätszuges würden sich den vaterländischen Frauenvereinen und dem Rothen Kreuz zur Verfügung stellen. Der Vorsitzende sagt die Einsetzung einer Depotcommission zu. Das Material sei mit 5000 Mk. versichert worden. Weiter führte Hr. Oberpräs. v. Goßler aus, daß versucht worden sei, Mobilmachungstabellen auf Grund des von den Kreisvereinen gelieferten Materials herzustellen, doch sei das eingeschickte Material noch viel zu lückenhaft, so daß die Arbeiten noch nicht abgeschlossen seien. Herr Landrath Brandt berichtete zum Schlusse über die Prüfung der Jahresrechnungen, nach denen der Kassenbestand sich auf 6759 Mk. stellt.

Die Generalversammlung wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Stabsarzt beim Reichsgesundheitsamt Dr. Pannwitz über die **Begründung von Volksheilstätten für Lungenkranke.**

Seit einem Jahre gehe eine Bewegung durch ganz Deutschland, die darauf gerichtet sei, die Lungenschwindsucht durch eine hygienisch-diätetische Behandlung in besonderen Heilstätten zu bekämpfen. Das Tuberkulin habe bis jetzt die in diesen Heilstoff gesetzten Hoffnungen noch nicht erfüllt und nachdem der „Tuberkulinrausch" verflogen war, knüpfte man wieder an die Erfahrungen an, welche in den bekannten Heilanstalten zu Görbersdorf, Falkenstein und anderen Kurorten gemacht worden waren. Da veranstaltete 1893 das Reichsgesundheitsamt eine Statistik der Todesursachen, und diese ergab, daß 180 000 Personen alljährlich an der Schwindsucht sterben und daß 1 200 000 Menschen an derselben erkrankt sind. Die Statistik ergab aber auch noch, daß gerade die wichtigsten Schichten, die erwerbsfähige Bevölkerung von der Tuberkulose ergriffen wird. **Jeder dritte Todesfall im erwerbsfähigen Lebensalter von 15 bis 60 Jahren wird durch die Schwindsucht veranlaßt.** Diese Zahlen erregten Aufsehen und Bestürzung, und es wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht sofort an die Bekämpfung der Tuberkulose gehen und nicht erst auf die Erfindung eines wirkungsvollen Heilserums warten solle. In Deutschland waren übrigens die Sterblichkeitsziffern noch nicht so schlimm wie in anderen Ländern. Denn während bei uns von 1000 Todesfällen 322 auf Schwindsucht kommen, stellen sich die Todesfälle in Paris auf 400, in Wien auf 479, während in England nur 222 Schwindsuchtsfälle gezählt wurden. Die hygienisch-diätetische Behandlung in einer geschlossenen Heilanstalt, welche um so wirkungsvoller ist, in je früherem Stadium der Krankheit sie einsetzt, beschränkt sich im wesentlichen auf drei Gesichtspunkte: auf den möglichst reichlichen Genuß von frischer Luft, auf eine kräftige Ernährung und eine ausgiebige Hautpflege. Die Fenster in den Schläfräumen sind Sommer und Winter geöffnet und die Kranken spazieren oder liegen in offenen Hallen, so daß sie stets frische Luft einathmen. Die Ernährung ist eine Art „Päppelsystem", bei welchem dem Organismus so viel Nahrung zugeführt wird, als er vertragen kann. Vor kurzem ist bei einem Kranken eine Gewichtszunahme von 44 Pfund festgestellt worden. Wenn nun auch eine derartige kolossale Gewichtszunahme eine Ausnahme ist, so beträgt doch die durchschnittliche Zunahme 20—25 Pfund. Namentlich kommen Milchkuren sehr in Anwendung und in der Heilstätte am Grabowsee bei Oranienburg erhält jeder Kranke täglich für 60 Pfennige Milch. Die Hauptpflege erstreckt sich darauf, den Kranken das Schwitzen abzugewöhnen, welches dieselben außerordentlich schwächt. Die Wirkung des Aufenthaltes in einer Heilanstalt, welche natürlich unter der Leitung eines tüchtigen specialistisch gebildeten Arztes stehen muß, macht sich sehr rasch geltend. Das Gewicht [illegible] und der Husten hängt an zu schwinden. Man erzielt in den Heilstätten entweder eine wirkliche anatomische Heilung durch Einkapselung der kranken Stellen, oder wenigstens eine wirthschaftliche Heilung. Es kommt nämlich häufig vor, daß Arbeiter, die bei der Einlieferung in die Heilstätten erwerbsunfähig waren, schon nach 13 Wochen die Anstalt als völlig erwerbsfähig verlassen konnten. Die Krankheit ist dann allerdings nicht anatomisch geheilt und kehrt später wieder, doch wenn ein derartiger Patient nach seiner Entlassung gesundheitlich überwacht wird, dann kann seine volle Erwerbsfähigkeit 3—5 Jahre anhalten. Wenn von den 1 200 000 Lungenkranken 14 Procent anatomisch und ein noch größerer Procentsatz wirthschaftlich auf mehrere Jahre geheilt werden kann, so wird sich leicht ermessen lassen, wie bedeutend der Einfluß der Heilstätten auf unser gesammtes wirthschaftliches Leben werden kann. Die Heilstätten waren bisher in gebirgigen Gegenden errichtet worden, und es kam nun darauf an, zu erproben, ob es möglich sei, auch in der norddeutschen Tiefebene ähnliche Erfolge zu erzielen. Um diese Frage zu lösen, bildete sich in Berlin ein „Volksheilstättenverein vom Rothen Kreuz", der unter Benutzung der Hilfsmittel des Rothen Kreuzes eine Heilstätte für 200 Personen in's Leben zu rufen beabsichtigte. Bei Oranienburg am Grabowsee wurde ein Terrain fiscalischen Waldes zur Verfügung gestellt, das Rothe Kreuz gab Kriegsbaracken her und am 25. April d. J. wurde die Heilstätte in Gegenwart der Kaiserin eröffnet. Die Heilstätte stand unter der Controle einer Sachverständigen-Commission, zu welcher die Medizinalchefs der Armee, des kaiserlichen Gesundheitsamtes, des Reichsversicherungsamtes und die Leiter der Universitätskliniken gehörten. In der Zeit vom 25. April bis zum 25. Oktober 1896 haben 222 Kranke Aufnahme gefunden. Von diesen wurden 22 als geheilt, 99 als gebessert, 34 als ungebessert entlassen und 2 Patienten, die im vorgeschrittenen Stadium eingeliefert worden waren und als transportunfähig nicht abgewiesen werden konnten, starben. Leider wurde die Erfahrung gemacht, daß 53 dieser Gebesserten wegen Mangels an Subsistenzmitteln für ihre Familien die Anstalt frühzeitig verlassen mußten und bei längerem Verweilen einen höheren Grad der Besserung oder vollständige Heilung erzielt hätten. Hier müßten die Frauenvereine eingreifen und die Unterhaltung der Familien der Kranken in die Hand nehmen. Die täglichen Kosten eines Kranken stellten sich auf 3 Mk. Jedenfalls hat der Versuch schon jetzt erwiesen, daß am Grabowsee dieselben Erfolge erzielt worden sind, wie in den Kurorten, die im Gebirge oder an der Riviera errichtet worden sind. Das Vorgehen in Berlin hat bereits erfreuliche Erfolge gehabt, denn in Altona, Kassel und neuerdings in Westfalen ist die Errichtung von Heilstätten geplant und die Mittel sind zum Theil durch Schenkungen Privater gesichert. Was nun die Provinz Westpreußen anbetreffe, so sei in ihr der Procentsatz von Schwindsüchtigen nicht so groß, als in den westlichen und südlichen Provinzen, dennoch würde gerade hier die wichtige Frage zu lösen sein, in welcher Weise das Seeklima auf die Krankheit einwirke. Man könne zunächst mit einer kleineren Anlage vorgehen, die Baracken werde der Central-Verein des Rothen Kreuzes wohl zur Verfügung stellen, so daß nur die Kosten für die Wirthschaftsgebäude zu beschaffen seien. Innerhalb der langen Friedenszeit sollten die Vereine vom Rothen Kreuz sich nicht ausschließlich auf den Krieg vorbereiten, sondern auch Friedenswerke betreiben. Dazu gehöre in allererster Linie die Bekämpfung der Lungenschwindsucht, durch welche nicht nur die Wehrfähigkeit unseres Volkes erhöht, sondern auch das Nationalvermögen vermehrt würde.

Herr Oberpräsident v. Goßler dankte Herrn Dr. Pannwitz für seinen Vortrag, der uns in ein ganz neues Gebiet geführt habe. Die Tuberkulose ermangele des dramatischen Auftretens einer Seuche und deshalb seien wir gegen sie unempfindlich geworden. Die Ungeheuerlichkeit der Opfer, die Mächtigkeit der Gefahr und auf der anderen Seite wieder die Großartigkeit der Erfolge mußten erst durch Thatsachen bewiesen werden, ehe wir im Osten daran zu glauben vermochten. Dafür, daß die Bewegung zur Bekämpfung der Schwindsucht eine solche Mächtigkeit angenommen hat, sind wir denjenigen zu Dank verpflichtet, welche die erste Anregung dazu gegeben haben. In der Nähe von Zoppot, wo fiscalische Wälder sind, würde sich wohl eine Heilstätte errichten lassen. Die Baracken seien leicht beschafft, schwieriger seien die Mittel zur Einrichtung der Wirthschaftsräume aufzubringen, diese müßten von anderen Verbänden beschafft werden. Vielleicht ließe es sich ermöglichen, ein dem Diakonissenhause gehöriges Besitzthum zum Centrum einer Heilstätte einzurichten. Er sei nicht für die Bildung eines neuen Vereins, denn die Zahl der Kräfte, welche für derartige Sachen zu haben seien, sei in Westpreußen nicht groß, und deshalb sei es besser, wenn man sich an einen schon bestehenden Verein angliedere. Der westpreußische Provinzialverband des Rothen Kreuzes werde jedenfalls die Sache in Vorbereitung nehmen und sie im Vorstande erörtern. Auf eine Frage des Herrn Stadtrath Kosmack erklärte Herr Dr. Pannwitz, daß in England der Procentsatz von Todesfällen durch Schwindsucht so gering sei, weil dort seit 100 Jahren schon Heilstätten beständen. In den letzten 50 Jahren habe die Schwindsucht um 50 Proc. abgenommen. In Westpreußen würden ungefähr 300 Todesfälle von 1000 auf die Schwindsucht kommen und wenn die versicherungspflichtigen Schwindsüchtigen in Heilstätten untergebracht werden könnten, aus denen erfahrungsmäßig 14 Procent als geheilt und ein noch größerer Procentsatz als gebessert hervorgingen, so würde die Versicherungsanstalt ganz bedeutende Ersparnisse an Rentenzahlungen machen.

* **Amtsübernahme.** Der, wie wir neulich meldeten, zum Consistorialrath beim hiesigen königl. Consistorium ernannte Herr Pastor Gröbler aus Berlin tritt am 1. März k. J. sein neues Amt hierselbst an.

* **Von der Weichsel.** Aus Thorn wird uns heute telegraphirt: Die Weichsel fällt seit gestern Abend langsam; jetzt (Mittags) 0,92 Meter Wasserstand.

* **Stadttheater.** Die kommenden Weihnachtstage werden als erste Ueberraschung Görners poetisches Märchen „**Sneewittchen und die sieben Zwerge**" in neuer Ausstattung an Costümen und Requisiten, sowie geschmackvollen Balletarrangements bringen. Besondere lustige Ueberraschungen für die Kinderwelt soll im 3. Bilde die Johannisnacht enthalten. — Ferner gelangt neu einstudirt die Oper „Carmen" mit Fräul. Cronegg in der Titelpartie und Herrn Szirowatka als Don José zur Darstellung. Fräulein Cronegg ist soeben von Herrn Dir. Rosé für die kommende Saison unter erhöhten Gagen reengagirt worden. — Der zweite Weihnachtsfeiertag wird Suppés dreiactige Operette „Das Modell", welche seiner Zeit in Wien über 200 Wiederholungen erlebte, vorführen. — Das Schauspiel wird mit Ernst v. Wolzogens „Lumpengesindel" das neue Jahr beginnen.

„?" **Zugverspätung.** Der Abends 8 Uhr 10 Minuten von Zoppot abgehende Zug blieb in Folge Schneeverwehung kurz hinter Oliva $^3/_4$ Stunden lang im Schnee stecken. Die Passagiere wurden mittels Umsteigens in einen von Danzig beorderten Zug weiter befördert.

* **Eine Stunde im Schnee sitzen** mußten heute die zahlreichen Reisenden, die den Frühzug aus Neustadt benutzten. Derselbe gerieth kurz hinter dem Bahnhof Oliva, wo bereits ein Güterzug seit gestern Abend 11 Uhr festlag, in den Schnee und konnte erst nach einstündiger Bemühung wieder frei gemacht werden.

* **Zu den Weihnachtsfeiertagen.** Die Beschäftigung von Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern ist in Fabriken, Werkstätten, Ziegeleien, Werften und auf Bauten an beiden Weihnachtsfeiertagen in der Regel nicht gestattet Insbesondere haben auch die vom Bundesrath für gewisse Gewerbebetriebe, z. B. für Zucker- und Spiritus-Raffinerien, Brauereien 2c. zugelassenen Ausnahmen an den Weihnachtsfeiertagen zum größten Theile keine Geltung. Als Ausnahme sind folgende Arbeiten zugelassen:

1. Nach § 105c Abs. 1 Gew.-Ordn. die im öffentlichen Interesse und in Nothfällen (Gefahren) erforderlichen Arbeiten, ferner unumgängliche Reinigungs-, Instandhaltungs- und Bewachungsarbeiten sowie Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder Arbeitserzeugnissen.

2. In Betrieben mit **regelmäßiger Tag- und Nachtschicht** alle Arbeiten bis 6 Uhr Morgens des ersten Feiertages, wenn eine 48stündige Ruhe, also bis zum dritten Feiertage Morgens 6 Uhr, folgt, oder von 6 Uhr Abends des zweiten Feiertages an, wenn eine 48stündige Ruhe, also vom 24. d. Mts. Abends 6 Uhr an, vorausgegangen ist.

3. In **Wasser- und Wind-Triebwerken**, insbesondere Mühlen mit unregelmäßiger Triebkraft, nur am zweiten Feiertage.

4. In **Blumenbindereien** während der Verkaufsstunden und eine Stunde vorher, also in Danzig am ersten Feiertage von $6\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm., am zweiten Feiertage desgleichen und von $11\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

5. Im **Bäcker- und Conditorgewerbe** an beiden Feiertagen während je 8 Stunden, außerdem im Bäckergewerbe 1 Stunde Vorbereitungsarbeit nach 6 Uhr Abends, im Conditorgewerbe Herstellung und Austragung leicht verderblicher Waaren.

6. Im **Fleischergewerbe** an beiden Feiertagen während je 3 Stunden vor dem Hauptgottesdienste, in Danzig vor $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.

7. Im **Barbier- und Friseurgewerbe** an beiden Tagen bis 2 Uhr Nachm., außerdem Theaterarbeiten.

8. In **Badeanstalten** und im Gewerbe der Köche an beiden Tagen ebenso wie an anderen Sonn- und Festtagen.

9. In **Zeitungsdruckereien nur am 1. Feiertag** bis 6 Uhr Morgens.

10. In **photographischen Anstalten** nur am zweiten Feiertage während 5 Stunden vor 3 Uhr Nachm.

11. In **Wasserversorgungs- und Gasanstalten** an beiden Feiertagen mit den für den Betrieb unerläßlichen Arbeiten.

12. In **Bierbrauereien**, Eisfabriken und Molkereien bezüglich der Versorgung der Kundschaft mit Bier, Roheis und Molkereiproducten während der für den Handel hiermit freigegebenen Stunden.

13. In **Mineralwasserfabriken** an beiden Feiertagen während je 3 Stunden vor dem Hauptgottesdienste zur Besorgung der Kundschaft.

14. Im **Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe** (Schneiderei, Schuhmacherei etc.) an beiden Tagen für die Ablieferung bestellter Arbeiten an Kunden vor dem Hauptgottesdienst (in Danzig also vor $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.).

15. Für **Betriebe aller Art unvorhergesehene Arbeiten**, welche gemäß § 105f der Gewerbe-Ordnung von der Polizeibehörde in jedem einzelnen Falle auf Grund besonderen Antrages des Arbeitgebers zur Verhütung unverhältnißmäßigen Schadens vorher ausdrücklich genehmigt worden sind. Diese Genehmigung wird jedoch für den 1. Feiertag nur in ganz besonderen Ausnahmefällen ertheilt.

Im **Handelsgewerbe** ist in Danzig am ersten Feiertage nur der stehende Handel mit Colonialwaaren, Blumen, Tabak, Cigarren, Wein und Bier von $7\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm., der stehende Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch und Wurst von 5 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. und von $11\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr Mittags, der stehende Milchhandel ebenso und noch von $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachm., der ambulante Milchhandel bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. und von $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachm., endlich der Handel mit Fischen, Obst, Backwaaren und sonstigen Lebensmitteln auf öffentlichen Straßen bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. gestattet. Der zweite Feiertag gilt bezüglich des Handelsgewerbes als gewöhnlicher Sonntag.

* **Ausrangirte Kriegsschiffe.** Wie gestern bereits gemeldet ist, sind auf kaiserlichen Befehl die Kriegsfahrzeuge „Freya", „Luise" und „Nautilus" aus dem Seedienst der Marine gestrichen worden. Alle drei Schiffe sind s. Z. auf der kais. Werft in Danzig in Holzconstruction erbaut worden und haben eine lange Reihe von Jahren der Marine gedient. „Freya" und „Luise" gehören dem Typus der früheren Glattdeck-Corvetten, „Nautilus" dem der größeren Kanonenboote (Avisos) an. „Freya", 1874 vom Stapel gelassen, war ein schönes, schlankes, schnelles Schiff mit 250 Mann Besatzung. Gefechtswerth hatte sie nicht mehr, weil sie keine Schotten besaß, überhaupt keinen Schutz gegen Torpedos bot und gegen die Sprenggranaten der heutigen Artillerie vollständig wehrlos war. Zur ersten Auslandsfahrt wurde die „Freya" am 1. November 1877 in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Das Schiff dampfte nach dem Mittelmeere und Ostasien ab; die zweite Auslandsfahrt, die wie die erste zwei Jahre dauerte, ging ebenfalls nach Ostasien, die dritte nach Ostamerika. „Nautilus" war früher Kreuzer und zuletzt 1886/1887 auf der ostasiatischen Station stationirt; er wurde zur ersten Auslandsreise am 17. März 1874 in Kiel in Dienst gestellt und machte mehrmals größere Reisen nach Ostasien und Australien. „Luise", eine kleinere Glattdeck-Corvette, war seit 1875 in Dienst, seit 1886 als Schiffsjungen-Schulschiff auf der ostamerikanischen Station thätig, dann später auf der ostafrikanischen Station. Auch dies Schiff war längere Zeit in Ostasien stationirt.

* **Neuer Briefkasten.** Um den von vielen Seiten lautbar gewordenen und auch im Zuschriftentheile dieser Zeitung zum Ausdruck gebrachten Klagen abzuhelfen, wird die kaiserliche Postverwaltung nunmehr an dem Hauptpostamt in der Hundegasse einen neuen, dem lebhaften Verkehr mehr entsprechenden Briefkasten anbringen lassen. Mit den Mauerarbeiten dazu ist heute begonnen worden.

A. Westpreußischer Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Verein. Der Vorstand des westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Vereins überreicht soeben den Mitgliedern den Bericht über das am 30. September cr. abgelaufene 33. Vereinsjahr. Dem Berichte entnehmen wir, daß erfreulicherweise die Mitgliederzahl in dem Berichtsjahre von 419 auf 513 stieg. Die Haupteinnahmequelle des Vereins ist der Vertrieb der vom Verein herausgegebenen Schulentlassungszeugniß-Formulare. Die königlichen Regierungen zu Danzig und Marienwerder haben die Anschaffung dieser Formulare aus der Schulkasse gestattet bezw. empfohlen und dadurch das Liebeswerk des Vereins thatkräftig unterstützt. Die Einnahmen betrugen: Beiträge 555,60 Mk., Geschenke 29,75 Mk., für Schulentlassungs-Zeugnisse 1343,55 Mk., aus dem Ertrage der Kirchen- und geistlichen Volkslieder 36,90 Mk., Zinsen 202,50 Mk., zusammen 2168,30 Mk. Verausgabt wurden für Drucksachen, Porto etc. 631 Mk., so daß der Kasse ein Ueberschuß von 1537 Mk. verblieb. Hiervon wurde 1/10 im Betrage von 153 Mk. statutengemäß dem Stammkapital zugeschlagen, welches sich hierdurch auf 5447,31 Mk. erhöht, die übrigen 9/10 des Ueberschusses im Betrage von 1384 Mk. wurden hilfsbedürftigen Lehrer-Emeriten unserer Provinz als Unterstützung zugewendet. Im ganzen wurden 19 emeritirte Lehrer mit Unterstützungen von 40—150 Mk. bedacht. Der Grundstock für das Feierabendhaus erhöhte sich von 527 auf 545 Mk.

* * *

-sch.- **Einweihung des Magdalenen-Asyls zu Ohra.** In Gegenwart des Vorstandes und mehrerer besonders eingeladener Herren und Damen wurde das neue Wohnhaus des Magdalenen-Asyls eingeweiht. Es waren u. a. erschienen: Frau Generalsuperintendent Taube, Frau Oberin v. Stülpnagel, die Herren Generalsuperintendent D. Döblin, Oberbürgermeister Delbrück, Verwaltungsgerichts-Director Döhring, Polizei-Präsident Wessel, Pastor Richter. In dem feierlich geschmückten Wohnsaal hielt Herr Generalsuperintendet D. Döblin das Weihegebet unter Zugrundelegung von Psalm 24. Aus dem Bericht des mit der Seelsorge am Magdalenen-Asyl betrauten Herrn Pfarrers Kleefeld-Ohra entnehmen wir Folgendes: Die Wirksamkeit der Anstalt wurde damit begonnen, daß der Gefängniß-Verein zu Danzig die aus der Haft entlassenen Mädchen in Handwerkerfamilien unterbrachte, um die Mädchen auf diese Weise vor Rückfall zu bewahren. Doch dieser Weg erwies sich als ungeeignet, ebenso wie der andere, sie unter Aufsicht einer achtbaren Frau in einer besonders dazu gemietheten kleinen Wohnung auf bessere Wege zu führen. Es bewährte sich das nicht, weil so keine genügende Trennung von der Außenwelt und keine dauernde Aufsicht zu erreichen war. So mußte durch Errichtung eines Magdalenen-Asyls eine Zufluchtsstätte für die Mädchen geschaffen werden, welche durch fremde und eigene Schuld auf sittliche Abwege gerathen waren. Durch Zusammenwirken verschiedener Vereine und Privatpersonen wurden die Mittel aufgebracht, um die Hälfte des jetzigen Grundstücks mit einem alten kleinen Häuschen zu kaufen. Im Juni 1891 wurde das Magdalenen-Stift mit 2 Pfleglingen unter Leitung einer Schwester des Danziger Diakonissenhauses eröffnet. Doch die Zahl der Zuflucht suchenden Mädchen wurde immer größer, so daß im ganzen drei Diakonissen in diese Arbeit eintreten mußten. Zur ersprießlichen Arbeit war jedoch nöthig, daß ein größeres Wohnhaus gebaut und die Waschküche vergrößert wurde. So wurde denn im Sommer dieses Jahres der Grundstein zu dem Wohnhause gelegt, das jetzt eingeweiht worden ist. Zwar ruht dadurch auf der Anstalt eine Schuldenlast von 24 000 Mk. Im ganzen sind bisher durch das Asyl 40 Pfleglinge gegangen. Davon befinden sich in der Anstalt noch 15, unter welchen drei nicht mehr Zöglinge im eigentlichen Sinne sind; sie versehen vielmehr die häuslichen Dienste. Von den Uebrigen sind 15 als nicht gebessert entlassen worden, 4 sind ihren Eltern zurückgegeben und führen dort, soweit bekannt, ein ordentliches Leben, 6 sind durch die Anstalt in Dienste gebracht worden und haben sich zur Zufriedenheit geführt. — Nach dem Bericht dankte Herr Verwaltungsgerichts-Director Döhring mit herzlichen Worten der bisherigen Vorsitzenden Frau General-Superintendent Taube für ihre Liebe und Arbeit, welche sie der Anstalt gewidmet hat. Da sich dieselbe genöthigt gesehen hat, den Vorsitz niederzulegen, wurde Fräulein Mannhardt zur Vorsitzenden gewählt. Nach der Feier erfolgte eine Besichtigung des geräumigen Wohnhauses, welches in seiner praktischen und entsprechenden Einrichtung den Beifall aller Anwesenden fand. Möge das Werk des Magdalenen-Asyls von Erfolg begleitet sein!

* * *

β. **Die Weihnachtsfeier des Turn- und Fechtvereins,** welche gestern Abend nach dem Turnen in der „Concordia" stattfand, reiht sich würdig an die früheren an. Zunächst wurde das Volkslied „O Tannenbaum" von ca. 90 Mann gesungen. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende, Herr Dr. Dasse, darauf hin, daß gerade das Weihnachtsfest so recht das Fest des deutschen Turners sei; denn wie das Weihnachtsfest die Menschen einander näher bringt, so sei es das Bestreben der Turnerschaft, die Standesunterschiede auszugleichen und nach dem inneren Menschen, dem Charakter, zu urtheilen. Alsdann folgte die Ausloosung von Geschenken. Ein besonderes Geschenk, das große Heiterkeit hervorrief, hatte der erste Vorturner der ersten Riege derselben zugedacht. Im Kreise dieser Turner öffnete er ein mächtiges Packet, diesem entnahm er zwei lange Cervelatwürste, ein frisches Commißbrod und ein Stück Butter. Jeder Turner dieser Riege erhielt nun eine belegte Stulle.

* * *

-ch- **Weihnachtsbescherung.** In dem Lokale „Münzhalle" in der Schmiedegasse fand heute Abend die von dem Liepelt'schen Ehepaare veranstaltete Weihnachtsbescherung für 20 arme Kinder statt. Das wohlthätige Ehepaar hat es sich seit einer Reihe von Jahren zur Aufgabe gemacht, arme Kinder, denen eine Weihnachtsfreude am elterlichen Tische versagt ist, durch vollständige Einkleidung gegen die rauhe Witterung zu schützen, wie auch durch Verabreichung von Lebensmitteln, Spielsachen und anderen nützlichen Dingen Weihnachten auch für sie zu einem Freudenfeste zu gestalten. Harmoniumklang, Kindergesang, Declamation und Rede machten die Feier zu einer erhebenden und eindrucksvollen.

* * *

* **„Borussia."** Im Café Nötzel hatte gestern der Kriegerverein „Borussia" eine Weihnachtsbescherung veranstaltet, die sich einer sehr regen Betheiligung der Mitglieder und eingeladener Gäste erfreute. Nach einer Ansprache wurden beim Kerzenschein eines Weihnachtsbaums 243 Kinder mit Näschereien, Schulutensilien und Spielwaaren beschenkt.

* * *

* **Kaufmännischer Verein von 1870.** Am Mittwoch, den 30. Dezember, veranstaltet der Verein im großen Saale des Schützenhauses einen Familien-Abend mit Chor- und Sologesängen, Declamationen und humoristischen Vorträgen. Der übliche Ball soll am Sonnabend, den 20. Februar, folgen. Freitag, 15. Januar, wird im Apollo-Saale ein Robert Johannes-Abend für die Mitglieder des Vereins und deren Familien veranstaltet.

* * *

* **Beschädigungen auf See.** Der Danziger Dampfer „Metzing", Capitän Papist, der, von Fraserburgh kommend, in Neufahrwasser einlief, hat mit recht ungünstigem Wetter zu kämpfen gehabt. Als das Schiff die Löschung begann, zeigte es sich, daß die Ladung, aus Heringen bestehend, durch Wasser und Druck beim Schleudern des Schiffes beschädigt war. — Aehnlich ist es auch dem englischen Dampfer „Buda", in Leith beheimathet, auf seiner Reise von Grangemouth nach hierher ergangen; auch er hat Beschädigungen erlitten.

* **Seeamt.** Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Wedekind trat gestern, wie bereits mitgetheilt, das Seeamt zusammen, um über den Unfall des Memeler Dampfers „Commerzienrath Fowler" am Abend des 7. Dezember d. J. zu berathen. Der Dampfer, der sich zuletzt mit Wasserballast auf der Heimreise von Helsingborg nach Memel befand, ist im Jahre 1884 erbaut, gehört der Memeler Dampfschifffahrt-Actiengesellschaft und wird seit Jahren von Herrn Capitän Horch geführt. Abends 7 1/4 Uhr war der Dampfer in voller Fahrt, als in der Maschine ein starker Stoß verspürt wurde, worauf die Umdrehungen der Schraube sich verdreifachten. Es war die Schraubenwelle gebrochen, die Lager waren zertrümmert und die Stopfbuchse, welche den Wellentunnel vom Wasser trennt, stark beschädigt, so daß das Wasser hineinströmte. Man dichtete die Leckage und legte das Schiff vor Anker. Nachdem es längere Stunden in dieser Lage verweilt hatte, kamen die Lichter des Königsberger Dampfers „Borussia" in Sicht, worauf „Commerzienrath Fowler" Nothsignale gab. Der Königsberger Dampfer kam heran und kreuzte an der Unfallstelle bis zum Morgen, worauf unter großer Mühe Stahltrossen festgemacht wurden, an denen der bewegungsunfähige Dampfer nach Neufahrwasser, dem zunächst erreichbaren Hafen, geschleppt wurde. Capitän und Maschinist sprachen die Ansicht aus, daß die Schraube auf ein im Wege befindliches Hinderniß geschlagen habe und so gebrochen sei. Dieser Ansicht schlossen sich auch die als Sachverständige gehörten Herren Marinestabsingenieur a. D. Seltmann und Ingenieur Urban an, sie konnten jedoch auch das Vorhandensein eines Bruches in der aus Bochumer Siemens und Martin-Stahl hergestellten Welle nicht für ausgeschlossen erachten. Der Herr Reichscommissar, Capitän zur See Rodenacker führte aus, daß nach diesem Gutachten einem Mitgliede der Schiffsbesatzung oder der Schiffsführung selbst eine Schuld nicht beigemessen werden könne, er habe daher Anträge nicht zu stellen. Nach kurzer Berathung entschied das Seeamt, daß hier eine menschliche Schuld nicht vorläge, weil bei der größten Aufmerksamkeit derartige Unfälle nicht vermieden werden könnten. Der Unfall sei lediglich einem Zufall zuzuschreiben.

* * *

* **Schußverletzung.** In Neufahrwasser an der Ostmole verunglückte gestern Nachmittag bei der Entenjagd der Arbeiter Runde dadurch, daß das Gewehr, welches er mit dem Lauf nach oben und unter dem Arm hielt, plötzlich losging und ihm die Kugel den Oberarm durchbohrte, so daß der Knochen zersplittert wurde. Stark blutend, wurde er nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Vandalismus.** Bei dem Restaurateur K. in der Münchengasse schlug gestern ein Mann ohne jede Veranlassung eine größere Fensterscheibe ein, wurde dabei ertappt und dem Polizeigewahrsam überliefert.

* * *

* **Weihnachtsferien.** Heute begannen in den hiesigen Schulen die Weihnachtsferien, die 14 Tage dauern.

* * *

* **Internationaler Schlittschuhclub in Davos.** Am Dienstag, den 19. Januar, findet in Davos auf künstlicher Eisbahn ein Eiswettlaufen für Berufsläufer aller Nationalitäten statt. Die Länge der Schnelllauf-Bahn beträgt 400 Meter Doppelbahn mit 40 Meter langer Kreuzung und je zwei Biegungen von 180 Grad zu 25 und 30 Meter Radius. Für die vier Strecken von 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter, die zu durchlaufen sind, sind je drei Preise von 150 Francs, 50 Francs und 5 Francs ausgesetzt. Der Sieger über mindestens 3 dieser 4 Strecken erhält überdies eine goldene Medaille (Goldwerth 120 Frcs.) und 300 Frcs. baar. Gewinnt keiner 3 Strecken, so erhält der Sieger über mindestens 2 Strecken die goldene Medaille und 200 Frcs. baar. Siegen 2 Läufer über je 2 Strecken, so erhält derjenige die Medaille und den Preis von 200 Frcs., welcher die kürzeste Gesammtzeit über alle 4 Strecken hat.

* * *

* **Feuer.** Ein größeres Feuer hätte gestern Abend leicht in dem in der Judengasse Nr. 11 belegenen Speicher der Fabrik des Herrn Teßmer entstehen können, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig energisch eingegriffen hätte. In der ersten Etage war in der Haferdarre, wahrscheinlich durch Entzündung von Haferflocken, Hafer in einem Kugelbrenner und die Holzbekleidung eines Schüttrohres in Brand gerathen. Durch Ablöschen und Beseitigen der brennenden Theile wurde das Feuer sehr bald beseitigt.

* * *

Polizeibericht vom 22. Dezember. Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 schwarzer Pelzmuff, 1 weißes Taschentuch, 2 Schlüssel am Riemen, Quittungskarte auf den Namen Meta Nötzel, 2 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Am 12. d. M. 6 neue Uhrketten auf einem Carton, abzuholen von Frl. Luise Bartels, Kaninchenberg 11, 2 Hälschen, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 11,59 Mk., Gesindedienstbuch auf den Namen Franz Kosowski, 1 schwarze Damenuhr, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-bs- **Schwetz,** 21. Dez. Bekanntlich hat Herr v. Piottuch gegen den Zwangsverkauf von **Topolno an die Ansiedelungs-Commission** Beschwerde erhoben. Das königl. Oberlandes-Gericht in Marienwerder hat nun entschieden, daß die Beschwerde abzuweisen und der **Zuschlagbescheid aufrecht zu erhalten** sei. Die Kosten hat der Beschwerdeführer v. P. zu tragen.

* **Der Rechtsanwalt Tartara** aus Schlochau, welcher, vom Landgericht Konitz steckbrieflich verfolgt, kürzlich in Wien verhaftet wurde, ist Sonnabend, wie wir dortigen Blättern entnehmen, wegen Falschmeldung mit der Absicht der Irreführung zu fünf Tagen verschärften Arrestes verurtheilt worden. Nach Verbüßung der Strafe dürfte die Auslieferung erfolgen.

s. **Flatow,** 20. Dez. In der letzten Schöffensitzung wurde über nachstehende **Hexengeschichte** verhandelt. In dem Dorfe Skietz wohnen der Schuhmacher D. und der Zimmermann S. in einem Hause. Beide Wohnungen sind durch ein Hausflur getrennt. Die Kinder des D. sind oft und lange krank gewesen. Dieser hat die Schuld hierfür der Frau des S. zugeschrieben, indem er sie seinerseits für eine Hexe hielt. Um sich ihrer „Schwarzkunst" zu erwehren, räucherte D. im Hausflur mit Asa foetida, so daß in der ganzen Behausung ein furchtbarer Geruch entstand. Es starb aber trotzdem ein Kind des D. Die Frau S. wurde nun öffentlich als eine Hexe bezeichnet und D. ließ die Drohung fallen, mit seinem Mittel gegen die Hexerei so lange fortzufahren, bis die Hexe ausgeräuchert wäre, und er setzte in Wirklichkeit die Räucherei mit großer Energie fort. Der häßliche Duft, der in dem Hause verbreitet wurde, war unerträglich. S. mußte schließlich, da alle Vorstellungen nichts fruchteten, die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen, um dem D. das Räuchern mit dem „Teufelszeug" zu verbieten und ihn um Zurücknahme der beleidigenden Worte, mit welchen er die Frau S. belegte, zu zwingen. Das Urtheil wurde noch nicht gefällt, da noch ein Zeuge vernommen werden soll.

* **Aus Pommern,** 22. Dez. Ueber den schon heute Morgen aus **Stargard i. P.** telegraphisch gemeldeten, **Aufsehen erregenden Fall** berichtet uns ein dortiger Correspondent folgendes Nähere:

Lieutenant v. Zastrow wurde Sonntag Abend gegen 11 Uhr, als er den Stadttheil „Unter dem rothen Meer" passirte, von ein paar halbwüchsigen Burschen angerempelt. Als v. Zastrow darauf seinen Degen zog, gaben die Burschen Fersengeld und rannten die Mauerstraße hinab. Der Offizier aber folgte ihnen, die blanke Waffe in der Hand. Zufällig wurde nun der Weg der Verfolgten und des Verfolgers durch eine Anzahl Knaben gekreuzt, welche aus einer Veranstaltung im Vereinshause heimkehrend, ihnen in der Nähe der Pyritzerstraße begegneten. Als diese des mit gezogenem Degen daherstürmenden Lieutenants ansichtig wurden, ergriffen sie gleichfalls die Flucht und lenkten dadurch unbeabsichtigt den Offizier von seinen wirklichen Beleidigern ab. Lieutenant **v. Zastrow ergriff nämlich nunmehr den an der Rempelei völlig unschuldigen Sohn** des an der Schuhstraße wohnenden Tischlermeisters Wiese und **bearbeitete denselben so lange mit seinem Degen, bis er aus mehreren Kopfwunden blutete.** Dann ließ er trotz des Einspruches mehrerer Passanten den Verwundeten von der Patrouille nach der Hauptwache bringen mit der Weisung, ihn bis zum Morgen dort zu behalten. Erst auf das wiederholte energische Einschreiten eines Nachtwächters gestattete Lieutenant v. Zastrow, daß der Knabe freigegeben und zu einem Arzt geschafft würde. Die Burschen, welche durch Anrempelung des Offiziers den ersten Anlaß zu dem traurigen Vorfall gegeben, sind entkommen.

An der unglücklichen Verwechselung ist hiernach der Offizier wohl unschuldig. Aber auch — die Richtigkeit vorstehender Schilderung vorausgesetzt — wenn er den Schuldigen gegriffen hätte, würde es da nicht genügt haben, dem unbewaffneten Knaben einen fühlbaren Verweis mit der Hand zu verabreichen? Den Degen gegen einen unbewaffneten Knaben ziehen, ist doch wohl nicht dessen Bestimmung. Im übrigen ist wohl erst eine ganz sichere Feststellung des bedauerlichen Vorfalles abzuwarten.

Dramburg, 20. Dez. Vor einigen Tagen wurde der Vorwerksbesitzer **Wallis** auf Hohenfelde durch einen Schuß in die Seite schwer **verletzt.** Gestern Abend wurde nun der **Sohn** des W. unter dem Verdachte verhaftet, den Schuß auf seinen Vater abgefeuert zu haben. Bei seiner Abführung gestand er geschossen zu haben, jedoch nicht mit der Absicht, seinen Vater zu verletzen. Er habe mit ihm Streit gehabt und sich darauf in sein Zimmer eingeschlossen. Den Einlaß begehrenden Vater habe er durch einen Schuß aus einem Revolver gegen die Thür zurückschrecken wollen. Daß die Kugel die Thür durchdringen und den Vater verletzen würde, habe er nicht annehmen können.

Vermischtes.

Admiral Werner über den Untergang des „Salier".

Ein Bochumer Blatt hatte sich mit einer Anfrage an den Contre-Admiral Werner gewandt, um dessen Urtheil über die Gründe zu hören, die wohl zum Untergang des Lloyddampfers „Salier" geführt haben könnten. Insbesondere hatte das Blatt auf die Lesart hingewiesen, als ob der „Salier" ein Opfer des Streikes der Hamburger Hafenarbeiter geworden sei. Admiral Werner schreibt darüber:

„Es ist nur Unsinn, wenn der Untergang des „Salier" mit dem Streik in Hamburg in Zusammenhang gebracht wird. Zunächst ist das Schiff in Bremerhafen beladen, wo kein Ausstand herrschte, und alles regelrecht zuging. Aber auch abgesehen davon, muß man nicht glauben, daß die Stauung der Ladung allein von geübten oder ungeübten Arbeitern abhängt. Daß dies in geeigneter Weise geschieht, dafür sind noch der Capitän und die Offiziere da, die es überwachen und schon eingreifen würden, wenn es nicht ordnungsmäßig geschähe. Ein Uebergehen der Ladung wäre auch nur anzunehmen, wenn das Schiff mit losen Gütern, Korn, Salz u. dgl. beladen wäre, und sich zwischen solcher Fracht und dem nächsten Deck ein größerer leerer Raum befände. In diesem Falle, der hier gar nicht in Betracht kommt, errichtet man aber auf allen Schiffen in der Mitte eine Längswand, welche das Uebergehen verhindert, geschweige denn auf Lloydschiffen, wo nur sehr tüchtige Seeleute die Führer sind und nichts versäumt wird, um nach dieser Richtung hin für die Sicherheit des Schiffes zu sorgen. Ueber die Ursachen des Unterganges kann man nur Muthmaßungen haben. Sicher ist nur, daß ein orkanartiger Sturm gerast hat. Im Biscayischen Meerbusen steht bei einem solchen eine gewaltige See, bei der Schiffe fruchtlos arbeiten können. Da ist es wohl möglich, daß bei den gewaltigen Bewegungen die Maschine beschädigt, die Schraubenwelle oder dergleichen gebrochen ist. In solchen Fällen ist aber ein Dampfschiff hilflos und kann in der Nähe einer felsenreichen Küste leicht auf diese getrieben werden und zerschellen. Es ist das ein beklagenswerthes Unglück, aber bei der Schiffahrt muß man dergleichen hinnehmen, ohne daß ein Verschulden von irgend jemand angenommen werden kann."

Der Bankdiebstahl in Constanz.

Zürich, 21. Dez. Wie ein Privat-Telegramm der „Zürcher Zeitung" meldet, kam der Agent Hegele aus Constanz am letzten Freitag in einem Gasthofe in Lichtensteig, Canton St. Gallen, an und erklärte dem ihm bekannten Besitzer, er sei nervenkrank und wolle sich erholen. Hegele blieb fast immer auf seinem Zimmer. Heute Vormittag wurde Hegele, dessen langes Ausbleiben aufgefallen war, in bedenklichem Zustande in seinem Bette aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte **Morphium-Vergiftung** fest. Der Kranke wurde in das Hospital in Wattwil gebracht, wo bald eine Besserung im Befinden eintrat. Es wurden nur 185 Mk. bei ihm gefunden, was nach seiner Erklärung die Gesammtsumme der ihm verbliebenen Baarschaft sein soll.

Constanz, 21. Dez. Die **Veruntreuungen** und **Unterschlagungen** bei der hiesigen **Reichsbank-Nebenstelle** sind durch den langjährigen kaufmännischen Agenten derselben, Hegele, begangen. Die veruntreute Gesammt-Summe beträgt 610 000 Mark, wovon Hegele 260 000 Mark bei sich führen dürfte. Der Rest von 350 000 Mark wurde von Hegele in der Art unterschlagen, daß er diesen Betrag wahrscheinlich unter dem Vorwande, den Gegenwerth in Werthpapieren empfangen zu haben, flüssig machte. Hegele hat einige Börsenspeculationen bei Berliner Firmen gemacht, denen seine Eigenschaft als Agent der Reichsbank unbekannt war. Wahrscheinlich haben Verluste bei diesem Geschäfte Hegele zur Veruntreuung geführt. Die Unterschlagungen wurden im Laufe voriger Woche in Karlsruhe entdeckt. Hegele, dem bereits auf den 1. Februar sein Posten gekündigt war, ist Freitag Vormittag nach der Schweiz geflüchtet.

Außer dem Vorsteher der Karlsruher Reichsbankstelle ist auch ein Mitglied des Reichsbankdirectoriums hierher gereist.

Berlin, 22. Dez. (Tel.) Dem „Lok.-Anz." zufolge wurde gestern auf eine Frau Nikolai in Charlottenburg ein **Raubmordversuch** unternommen. Die Angegriffene erhielt eine Anzahl Schläge mit einem Stemmeisen und mehrere tiefgehende Messerstiche. Ein von der Frau Nikolai als Thäter bezeichneter Hausdiener **Gonritz** wurde verhaftet, leugnet jedoch die That.

* **Der Töpfer Heinze,** welcher wegen Theilnahme an der **Ermordung des Nachtwächters Braun** im September 1892 zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, empfing am Sonntag in der Strafanstalt zu Sonnenburg den Besuch seines früheren Vertheidigers, um mit ihm zu berathen, auf welche Weise ein Wiederaufnahme-Verfahren zu erwirken sei. Heinze betheuert nach wie vor seine Unschuld. Seine Führung in der Strafanstalt soll eine mustergiltige sein.

* **Eine sonderbare Ehrenerklärung** wird im „Niederbarnimer Anzeiger" wie folgt abgegeben: „Der Militär-Invalide ..... hat nicht im Jahre 1848 mit hölzernen Kanonen und Säbeln geschossen." So ist's recht! Nur keine Begriffsverwirrung aufkommen lassen!

Standesamt vom 21. Dezember.

Geburten: Schachtmeister Franz Kaszenski, S. — Zimmergeselle Franz Domagalski, S. — Arbeiter Karl Blaschkowski, S. — Arbeiter Otto Crischke, S. — Schneidergeselle Ephraim Häse, S. — Arbeiter August Suchowiak, T. — Müllergeselle Christoph Singel, T. — Tischlergeselle Ludwig Neumann, S. — Zimmergeselle Paul Krüger, S. — Schmiedegeselle Martin Sprint, S. — Maschinenschlosser Franz Baldau, S. — Maschinenbauer Theodor Barth, S. — Bankkassirer Leo Gelsz, S. — Zimmergeselle Valentin Voß, S. — Uehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann George Lohrenz und Gertrude Zeruneith, beide hier. — Restaurateur Ludwig Teßner und Julie Teßner, geb. Metzke, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Marie Henriette Pawlowsky, geb. Nitsch, 81 J. — Frau Wilhelmine Wiese, geb. Röding, 47 J. — Fischer Simon Wegner, 52 J. — T. des Schiffseigners Franz Kurrek, 1 J. 10 M. — T. d. Arbeiters Gustav Wandtke, 3 J. 5 M. — Schneidergeselle Anton Gerlicki, 34 J. — Büreau-Diätar Max Otto Alexander Labudde, 22 J. — Wittwe Johanna Patulski, geb. Wuschnitzka, 62 J. — S. d. Zimmergesellen Franz Domagalski, 1 Tag. — Gutsbesitzer Gustav Adolf Stärk, 75 J. — Gerichts-Canzlist Herrmann Müller, 49 J. — Arbeiter Johann Julius Matschall, 30 J. — Wittwe Adelheide May, geb. Jungermann, 57 J. — Wittwe Amalie Mietzker, geb. Broschke, 82 J. — T. d. Arbeiters Otto Engler, 9 M. — T. d. Fleischergesellen Friedrich Hermann Plath, 7 W. — Arbeiter August Nikelski, 18 J. — Wittwe Emilie Auguste Denz, geb. Herrmann, 91 J. — Frau Gertrud Juppenlatz, geb. Piepke, 32 J. — S. d. Kaufmanns Robert Hodam, 2 J. 2 M. — T. d. Hilfs Weichenstellers Heinrich Ortscheid, 10 Tage.

Standesamt vom 22. Dezember.

Geburten: Arbeiter Johann Workmüller, T. — Häker Simon Schwersenz, S. — Arbeiter Franz Bermann, T. — Arbeiter Peter Jochim, S. — Fleischermeister Otto Fischer, S. — Schlossergeselle Wilhelm Kull, S. — Schmiedegeselle Hermann Mehring, T. — Schuhmacher Franz Gadzewski, T. — Fabrikmeister Maximilian Weyer, S. — Arbeiter Karl Pätsch, T. — Stellmachergeselle Franz Gajdus, T. — Schneidergeselle Andreas Gehrmann, T. — Maurergeselle Anton Hohmann, T. — Schneidergeselle Friedrich Retkowsky, T. — Maurergeselle Alexander Rosin, T. — Kaufmann Friedrich Steinhoff, S. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Kaufmann Arthur Holzrichter und Margarethe Janzen, beide hier. — Klempnergeselle Friedrich Schmidt und Maria Wagner, beide hier. — Privatsecretär Heinrich Flachsberger und Bertha Arend, beide hier. — Schneidergeselle Lorenz Ruppert und Anna Hoffmann, beide hier. — Arbeiter Karl Borkowski und Elisabeth Peters hier. — Arbeiter Alexander Jasnoch und Franziska Conrada Galikowski zu Studzenitz. — Schuhmachergeselle Julius Ulpke und Auguste Kling, beide hier.

Todesfälle: Feldwebel der 10. Compagnie Grenadier-Regiments König Friedrich I. August Josef Wolschon, 34 J. 9 M. — Fleischermeister Albert Theodor Kunardt, 51 J. — Maurergeselle Paul Neubauer, 24 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Blaschkowski, 3 W. — Arbeiterin Josephine Paetke, 56 J. — S. d. Arbeiters Peter Jochim, 1/2 Stunde. — S. d. Schuhmachers Gustav Sels, 2 J. 3 M. — S. d. Malers Michael Sukowski, 3 J. 11 M. — Hausmädchen Anna Ficht, 18 J. 8 M. — Frau Marie Anna Stahl, geb. Mielke, 71 J. — Wittwe Wilhelmine Haack, geb. Rehbein, 80 J. — Wittwe Johanna Meyer, geb. Daunn, 72 J. — T. d. verstorbenen Wachtmannes Joseph Karbowski, 6 J. 7 M.

Danziger Börse vom 22. Dezember.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	134—168 M Br.	123 bis 166 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	133—167 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	133—166 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	128—163 M Br.	
roth	740—820 Gr.	123—162 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	114—156 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 130 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 165 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 164 1/2 M bez., transit 130 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 75 M, transit 74 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 683 Gr. 136 M bez., russ. 609—641 Gr. 79—84 1/2 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel-88 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118 bis 125 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 141 M bezahlt.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 64—68 M bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen-3,50—3,57 1/2 M bez., Roggen- 3,55 M bez.

Rohzucker still. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,82 1/2 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 22. Dezbr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 41, Ochsen 30, Kühe 70, Kälber 126, Hammel 101, Schweine 690, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 32 M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 23—24 M. Ochsen 1. Qual. 30 M. 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. 18 M. Kühe 1. Qual. 29 M, 2. Qual. 29 M, 3. Qual. 25—26 M, 4. Qual. 21—23 M, 5. Qual. 17—18 M. Kälber 1. Qual. 40 M, 2. Qual. 36—37 M, 3. Qual. 32—33 M, 4. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 21 M, 2. Qual. 18—19 M, 3. Qual. — M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 30—31 M. — Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Dezember. Wind: O.

Angekommen: Libau (SD.), v. Kaas, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Pinus (SD.), Sieg, Emden, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Von künftigem Jahre ab beabsichtigt unser Vorstandsmitglied, Herr Generalarzt a. D. Dr. Boretius, Wiederholungsstunden in der Krankenpflege in regelmäßiger Folge für alle bisher von ihm ausgebildeten Schülerinnen abzuhalten. Es ist dazu der erste Sonnabend eines jeden Monats in Aussicht genommen und die erste Stunde auf Sonnabend, den 9. Januar, Nachmittags von 4 Uhr ab, in der Victoriaschule festgesetzt. Bei dem bisher von den Damen bewiesenen Interesse werden diese Wiederholungsstunden nicht nur zur Auffrischung des Gelernten dienen, sondern auch vor allem die Theilnahme für die hohen Bestrebungen des Rothen Kreuzes und den Sinn für die Zusammengehörigkeit seiner Angehörigen zu fördern im Stande sein. Durch Besprechungen, Anfragen, selbst durch freiwillige Vorträge über einzelne Gebiete der weiblichen Krankenpflege soll diesen Abendstunden eine erhöhte Anregung gegeben werden.

Zu dem Zweck wird auch der regelmäßige Umlauf mehrerer Exemplare der Zeitschrift „Das Rothe Kreuz", eines Organs für die deutschen Wohlfahrts- und Wohlthätigkeitsbestrebungen, für öffentliche und häusliche Gesundheitspflege und praktische Humanität, in dem Kreise der Schülerinnen eingeführt werden.

Der Unterricht des neuen Krankenpflegecurses findet Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Abends in der Victoriaschule statt und beginnt am 6. Januar 1897. Zu dem Eröffnungsvortrage an diesem Tage haben auch Gäste Zutritt.

Danzig, den 15. Dezember 1896.

Der Vorstand
des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine für die Provinz Westpreußen.
Im Auftrage:
gez. **v. Steinrück,**
Regierungsrath.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 522 eingetragenen hiesigen Zweigniederlassung der offenen Handelsgesellschaft **Stantien u. Becker** in **Königsberg i./Pr.** vermerkt worden, daß der Kaufmann **Arthur Becker** in **Königsberg i./Pr.** am 7. November 1896 aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden ist. (26680

Danzig, den 18. Dezember 1896.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der Nr. 72 das Erlöschen der Firma (26701
Gerger und Güldenpfennig, Schwanenapotheke und Verbandstofffabrik
zu Greudenz, heute eingetragen worden.

Graudenz, den 19. Dezember 1896.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. Dezember 1896 ist am 15. Dezember 1896 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 14 eingetragen, daß der Kaufmann **Julius Neumann** in Neu-Zielun für seine Ehe mit **Rosa,** geb. **Gortatowski,** durch Vertrag vom 1. März 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Lautenburg, den 15. Dezember 1896. (26662
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem sub Nr. 3 unseres Genossenschaftsregisters eingetragenen **Vorschußverein zu Saalfeld** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht ist zufolge Verfügung vom 15. Dezember 1896 Folgendes vermerkt:

Prorektor **Hermann Preuß** ist aus dem Vorstande ausgeschieden und der Kassirer **Krajewsky** scheidet aus demselben mit Ablauf dieses Jahres aus. Neugewählt in den Vorstand sind der Färbereibesitzer **Behring** aus **Saalfeld** und der Lehrer **Gruhnwald** von daselbst.

Saalfeld i. Ostpreußen, den 15. Dezember 1896.
Königliches Amtsgericht. (26700

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Staerkenau Band I, Blatt 14 und 16, auf den Namen des Besitzers **Simon Jachomowski** eingetragenen, daselbst belegenen Grundstücke

am 26. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 14 ist mit 21,03 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 2,7158 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 16 ist mit 30,39 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 5,7360 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. März 1897, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle — Zimmer 6 — verkündet werden. (26702

Dt. Eylau, den 11. Dezember 1896.
Königliches Amtsgericht II.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Treichel** zu Lauenburg i. Pomm. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 6. Januar 1897, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte zu Lauenburg i. Pom. bestimmt.

Lauenburg i. Pom., den 11. Dezember 1896. (26697
Schröder,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Altstadt,** Blatt 309/310, auf den Namen der Hotelbesitzer **Friedrich** und **Hedwig,** geb. **Mesek-Winkler**'schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Thorn (Altstadt) Culmerstraße 9 und Klosterstraße 1 belegene Hotelgrundstück (früher Winkler's jetzt Central-Hotel genannt) — Wohnhaus nebst Seitengebäude mit Hofraum, Wohnhaus, Stall mit Speicher — am 26. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 6790 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 16. November 1896.
Königliches Amtsgericht. (23548



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Parquet-Bohnerbürsten

in reiner Borstenwaare,
Teppichfegmaschinen,
Fußbürsten.

Neu! Neu!

Verstellbarer Federbesen,

um Reinigen von Zimmerwänden, Plafonds, Gemälden, Gobelins, Stuckverzierungen 2c.

empfiehlt

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse.

Günstigste Gelegenheit für
Weihnachtsgeschenke.

Wegen Abriß des alten Reichstagsgebäudes müssen wir am 1. Januar 1897 unsere Ausstellung sämmtlicher

● ● ● Oelgemälde ● ● ●

Originale berühmter alter und moderner Meister schließen.

Wir verkaufen, um schnell zu räumen, echte Oelgemälde in **eleganten Rahmungen,** darunter Seestücke, Landschaften, Genrebilder, Studienköpfe, Jagdscenen 2c. von **10 bis 300 Mark** und darüber, welche früher das Vierfache gekostet, ferner **6 Colossal-Gemälde,** 6 Stillleben (ganz große Blumenstücke), 6 Schlachtenbilder. Diverse alte **Fürsten-** und Ahnen-Portraits für **Schloßeinrichtungen,** Villen, Hotels, Cafés, Restaurants und Kunsthandlungen geeignet, verkaufen wir **unter sehr günstigen und coulanten Bedingungen.** Meldungen nur b. d.

Gemälde-Salons vereinigter Künstler
Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Seltenes Weihnachtsgeschenk.
Größte Auswahl garantirt echter **Perser** Gebet-

● ● ● Teppiche ● ● ●

in den wunderbarsten Farbenstellungen Stück **10, 15, 20 bis 30 Mark,** ferner empfehlen wir alle Arten Perser-Teppiche 2 bis 7 Meter lang Afghans, Bucharas, Dagestan Kelims, Djidjims, etc.

Orienthaus
Berlin W., Leipzigerstraße 134, 1. Etage.



Niederlage für Danzig: H. Schubert's Nachfl. G. Sablotzki, Langgasse. (26367

Pappdächer!

Herstellung
feuersicherer, doppellagiger Pappdächer; einfacher Pappdächer; Umwandlung
alter schadhafter Pappdächer in Doppeldächer durch **Ueberkleben** derselben.

Jedes Abreißen der alten Dachpappe ist unnöthig, da dieselbe **überklebt wird.**

Holzcementdächer,

unverwüstlich, nach neuester kriegsministerieller Verordnung.

Dauerhafteste, sorgfältigste Ausführung.

Kostenanschläge und vorherige Besichtigung durch unsere Vertreter kostenlos. (637

Weitgehendste Garantien! Coulanteste Bedingungen.

Hellert & Albrecht, Stettin.

Pommersche Asphalt-Dachpappen-, Holzcement- und Theerproducten-Fabrik.

Geschäftsstelle für Danzig und Umgegend in Langfuhr, Kl. Hammerweg Nr. 8.

Für **Zoppot** ertheilt Auskunft und nimmt Aufträge entgegen Herr **J. Sulley.**

Geschäftsführer: Herr **Georg Schmidt.**



Oesterreichische Specialität!

Geßler's echter Altvater Kräuter-Liqueur

Angenehm, würzig, kräftig und gesund.

Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Jägerndorf (Oesterreich).

In **Danzig** zu haben bei:
D. A. Bertram, F. Borski, Otto Bösler, A. Fast, Albert Herrmann, Hermann Helfer, Gust. Heinecke, Gustav Jaeschke, P. L. v. Kolkow, J. M. Kutschke, Max Lindenblatt, G. Mix, H. Mansky, P. Pawlowsky, Carl Pettan, Otto Pegel, F. H. Wolff.

In **Zoppot** zu haben bei:
Bruno Engling, A. Fast's Filiale, J. M. Kutschke.

In **Oliva** zu haben bei:
H. E. Fast. (23580

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie.

Gewinn-Plan.

1	Gewinn	à 50 000 Mk.	=	50 000	Mk.
1	„	„ 20 000 „	=	20 000	„
1	„	„ 10 000 „	=	10 000	„
1	„	„ 5000 „	=	5000	„
1	„	„ 3000 „	=	3000	„
2	Gewinne	„ 2000 „	=	4000	„
4	„	„ 1000 „	=	4000	„
10	„	„ 500 „	=	5000	„
40	„	„ 300 „	=	12 000	„
80	„	„ 200 „	=	16 000	„
120	„	„ 100 „	=	12 000	„
200	„	„ 50 „	=	10 000	„
300	„	„ 30 „	=	9000	„
500	„	„ 20 „	=	10 000	„
1000	„	„ 10 „	=	10 000	„
4000	„	„ 5 „	=	20 000	„

Insgesammt 6261 Geldgewinne.

Auszahlung in baar ohne Abzug sofort nach Erscheinen der Gewinnliste.

Loose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, sind zu beziehen durch die

Expedition der „Danziger Zeitung".

Stadt-Theater.

Direction **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 23. Dezember 1896.
2. Serie roth. 70. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität. Zum 4. Male. Novität.

Morituri.

Drei Einacter von Hermann Sudermann.
Regie: Franz Schieke.
Zu Beginn:

Teja.

Drama in 1 Act.

Personen:

Teja, König der Gothen	Ludw. Lindikoff.
Bathilda, die Königin	Emmi v. Glotz.
Amalaberga, deren Mutter	Fil. Staudinger.
Agila, der Bischof	Franz Schieke.
Eurich } Große im ehemaligen Gothenreiche	Franz Wallis.
Theodomir } Große im ehemaligen Gothenreiche	Emil Berthold.
Athanarich } Große im ehemaligen Gothenreiche	Gustav Reune.
Ildibad, Speerträger des Königs	Max Kirschner.
Haribald, ein Krieger	Josef Kraft.
Ein Knabe	Arthur Borski.
Zeltwächter	Bruno Galleiske. Alex. Calliano.

Hierauf:

Fritzchen.

Drama in 1 Act.

Personen:

Herr von Drosse, Major a. D. und Rittergutsbesitzer	Franz Schieke.
Helene, seine Frau	Fil. Staudinger.
Fritz, beider Sohn, Lieutenant	Ludw. Lindikoff.
Agnes, Nichte der Frau von Drosse	Emmi von Glotz.
von Hallerpfort, Lieutenant	Emil Berthold.
Stephan, Inspector	Josef Kraft.
Wilhelm, Diener	Hugo Schilling.

Die Handlung spielt auf dem Gute des Herrn von Drosse.
Zeit: Gegenwart.

Zum Schluß:

Das Ewig-Männliche.

Spiel in 1 Act.

Personen:

Die Königin	Fanny Rheinen.
Der Marschall	Emil Berthold.
Der Maler	Ludw. Lindikoff.
Der Kammerdiener	Franz Wallis.
Der Marquis in rosa	Ernst Arndt.
Der Marquis in blaßblau	Max Kirschner.
Die schläfrige Hofdame	Anna Kutscherra.
Die taube Hofdame	Marie Bendel.
Ein Kind als Amor	Gretchen Kolbe.
Dritter Marquis	Waldem. Franke.
Vierter Marquis	Gustav Reune.

Mehrere andere Marquis und Hofdamen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr. 71. Abonnements Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.

Freitag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. **Carmen.** Oper.

Sonnabend Abend. **Das Modell.** Operette.

In Vorbereitung: **Dinah der Narr.** Schauspiel v. Ludwig Jacobowski. — **Lumpengesindel** von Ernst von Wolzogen.

Die „Danziger Zeitung",

das Hauptorgan Danzigs,

erscheint täglich **2 mal** und kostet mit dem illustrirten Witzblatt **„Danziger Fidele Blätter"** und dem **„Westpreuß. Land- u. Hausfreund"** für das **Vierteljahr** bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

2 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **2,60 Mk.,** bei der Post ohne Bestellgeld **2,25 Mk.,** mit Bestellgeld **2,75 Mk.**

Expedition: Ketterhagergasse 4.

Stockmannshofer Pomeranzen 00

Specialität von E. G. Engel

empfehlen A. Fast, Carl Köhn, Max Lindenblatt, Gustav Seiltz, C. H. Kiesau, Leistner u. Ewert, Kuno Sommer, P. Bechler.

Auch werden Bestellungen in der Fabrik, Jopengasse Nr. 53, und im Comtoir, Schleusengasse Nr. 13, entgegengenommen.

Holzverkauf

aus dem Stiftungsforst **Bankau, Montag, den 28. Dezember cr.,** Vormittags von 10 Uhr ab, im Restaurant **Zur Ostbahn** zu Ohra.

Es kommen zum Angebot:
Buchen: 15 rm Kloben, 15 rm Knüppel, 5 rm Reiser I. Kl.; 7 rm weißbuchen Nutzknüppel. Erlen: 2 rm Nutzknüppel, 22 rm Knüppel, 17 rm Reiser I. Kl. Espen: 2 rm Scheitnutzh. I. Kl., Kiefern: 23 Stck. Bauholz V. Kl., 40 Stck. Stangen I. bis III. Kl., 0,50 Stck. IV. Kl., ca. 50 rm Kloben, 200 rm Knüppel, 160 rm Reiser I. Kl., 20 rm Stubben; zumeist stammtrocken.

Danzig, den 19. Dezember 1896.
Directorium der v. Conradischen Stiftung.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:
Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Stroh

in verschiedenen Sorten ist durch mich nach allen Stationen waggonweise, ca. 100 Ctr. Ladung, zu haben. (25265

Bruno Preuschoff,
Braunsberg.

Messina-Apfelsinen

lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postcolli (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St. enthaltend, versendet franco incl. Verp. für ℳ 3,— geg. Nachn. das Südfrucht-Importgeschäft von **Richard Kox, Duisburg a. Rh.**

Torfmull,

in Säcken à 50 Ko.,

Torfstreu,

in Ballen ca. 150 Ko., versendet gegen Nachnahme

Saul Dyck
Pr. Stargard. (23618

Allgemeiner

Bildungs-Verein.

Sonnabend, 26. Dezember, am 2. Weihnachtstage, Abends

Vereinsfest.

Concert, Gesang, Männer- und Knabenchor, Solovorträge, **Theater,** Bescherung für Kinder am Weihnachtsbaum.

Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**

Nummerirter Platz 40 ₰, nichtnummerirter 30 ₰. Vorverkauf an beiden Festtagen von 11½ bis 1 Uhr im Vereinshause.

Abends Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. (26672

Der Vorstand.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Seyferth. Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.**

Buchbinder!

Ein tüchtiger, selbständiger Buchbinder, Kunden- u. Partiearbeiter, der im Vergolden und allen feineren Arbeiten bewandert, im Calculiren u. Berechnen erfahren sein muß, findet angenehme und dauernde Stellung bei

A. W. Kafemann,
Danzig.

Verkäufer-Gesuch.

In unserem feinen **Modewaaren-Geschäft** ist die Stelle eines jüngeren **Verkäufers** für die **Kleiderstoff-Abtheilung** zu besetzen.

Meldungen erbitten nur schriftlich mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Beifügung der Photographie aus letzter Zeit.

Domnick & Schäfer
Danzig.

Ein tüchtiger Reisender

sofort ges., bei hohem Verdienst, auf zwei gangb. Werke, hauptſ. beim Militär. Angenehme Arbeit. O. a. Victor Jacobsen, Flensburg.

Ein tüchtiger

Hausdiener

melde sich im Comtoir des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses. (24626

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein),
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Ueber **52 000** Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung
In 1895 wurden **4467** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbnißkasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich. (19888
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. **ℳ 2,50.**

Gesucht

allerorten **Inspectoren, Haupt- u. Special-Agenten** von der Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, Dresden, Werderstraße 10. (29963

Repräsentantin.

Eine nicht zu junge, gebildete Dame wird als **Repräsentantin** für einen Haushalt ohne Kinder gesucht. Adr. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 23537 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Commis aller Branchen placirt schnell **Reuters Bureau Dresden,** Reinhardtstraße.

Zum 1. Januar 97 oder später suche einen

Wirthschafts-Eleven.

Pensionszahlung p. a. 500 ℳ. Familienanschluß gewährt. Zuckerrübenbau und Viehzucht, Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858

Gefl. Offerten erbittet

C. Glenewinkel,
Administrator,
Dom. Wojanow,
bei Praust Wpr.

Bordeaux-Wein und Cognac.

Prima Wein-Großhandlung sucht tüchtige in Demi-gros und Privat-Kreisen gut eingeführte Vertreter, gegen hohe Provision. — Offerten mit Referenzen an J. C. F. & Co., Weingutsbesitzer, Domaine de la Taillade Talence-Bordeaux. (28596

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 ℳ per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

Versicherungs-Inspector

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Gr. Wollwebergasse 2

ist die II. Saaletage, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör von sofort oder 1. Januar 1897 zu vermiethen. Näheres Hundegasse Nr. 25, 1. Etage. (22334

---

1 Elegant möblirter

Salon

nebst Wohnzimmer von sofort od. später zu vermiethen.
4. Damm 1, 1 Treppe.